

„Es wird ihm schon nicht viel geschehn sein,“ sagt der Mann. Aber eine furchtbare Blässe liegt auf seinem Gesicht.

Er sitzt ganz regungslos. Er rührt sich auch nicht, als Lieschen jetzt wiederkommt.

Sie trägt die große Puppe an sich gepreßt, und mit ihrem hellen Stimmchen ruft sie wichtigtuerisch: „Aber den Karl von unten mußt du ordentlich verhauen, Vater — der hat Zuchthauspuppe gesagt!“

„Um Gottes willen!“ ringt es sich von den Lippen der Frau. Sind sie alle denn so wahnsinnig gewesen in ihrer Wiedersehenstollheit, daß sie gar nicht daran gedacht haben, was die Kleine alles ausplaudern wird — — —

„Geh, Toni, geh,“ fleht Marie mit ihrer letzten Kraft, „sonst kommen sie dich holen!“

Ein trotziges Aufbäumen . . . ein verzweifelter Kampf mit sich selbst — dann siegen die Frauentränen.

Er geht. Geht den schweren, schweren Gang . . . zurück . . .

* *
*
*
*

Der Anstaltsleiter sieht nachdenklich auf den kleinen Brief, den man in der Zelle des Flüchtlings gefunden hat. Eine ungelene Kinderhandschrift.

„Lieber Vati,

zu Weihnachten mußt Du kommen und mir eine große Puppe mitbringen. Wir haben so Sehnsucht nach dir, und Mutter weint des Nachts, wenn sie denkt, ich schlafe . . .“

Der Brief trägt den ordnungsgemäßen Stempel, den Vermerk, daß er von der Prüfungsstelle gelesen worden ist.

„Immerhin . . . man hätte ihm den Brief . . . nicht geben sollen“, denkt der Zuchthausdirektor.

Dann sagt er: „Führen Sie Anton Paetzold vor.“

Der Flüchtling, der sich eben, wenige Stunden nach seinem Ausbruch, zurückgemeldet hat, wird von zwei Aufsehern hereingebracht.

„Den Wachtmeister Germersheim!“ befiehlt der Direktor.

Und der Schließer, den Anton niedergeschlagen hat, betritt, einen Verband um den Kopf, das Zimmer.

„Erzählen Sie, wie es war, Wachtmeister.“

Der sieht den Gefangenen an . . . lange . . . stumm . . . Er denkt an den kleinen Brief, den er gelesen hat . . .

„Ich wurde schwindlig, Herr Direktor,“ sagt er langsam und bestimmt, „ich bin ohnmächtig geworden — — — da hat der Gefangene die Gelegenheit benutzt . . .“

„So,“ sagt der Direktor, „also keine Gewalttat — so — — nun dann — — —“

Durch die Winternacht klingen die Weihnachtsglocken: „Und Friede auf Erden . . .“

„Und Friede auf Erden . . .“

* *
*
*